

**Auszug  
aus dem Protokoll des Stadtrates von Zürich**

vom 10. Mai 2000

**804. Interpellation von Thomas Marthaler betreffend Drogenabhängige, Neuinfektion mit Hepatitis C.** Am 27. Oktober 1999 reichte Gemeinderat Thomas Marthaler (SP) folgende Interpellation GR Nr. 99/538 ein:

Anlässlich der Medienkonferenz der ARUD Zürich (Arbeitsgemeinschaft für risikoarmen Umgang mit Drogen in Zürich) vom 6. Juli 1999 wurde festgestellt, dass die Hepatitis C bei den illegal Heroin- und Kokainkonsumierenden eines der gravierendsten Probleme darstelle und das Gesundheitswesen der Stadt Zürich finanziell noch massiv belasten werde.

Im Schatten der Präventionskampagnen gegen HIV und Hepatitis B habe sich der Hepatitis-C-Virus explosionsartig ausbreiten können. 60 Prozent der neu eintretenden Patienten des Zürcher Methadonprogrammes seien Hepatitis-C-infiziert. Bei etwa 15 bis 35 Prozent heilt die Infektion aus, bei etwa 70 bis 85 Prozent entwickelt sich eine chronische Hepatitis, die oft zu einer irreversiblen Leberzirrhose, mit hohem Leberkrebsrisiko, führt.

Für eine Hepatitis-C-Übertragung reichen auch geringste Blutmengen, bei denen eine HIV-Übertragung unwahrscheinlich ist. Während für eine HIV-Übertragung in der Regel ein Spritzenaustausch notwendig ist, bringt bereits die Verwendung gebrauchter eigener Spritzen ein Hepatitis-C-Risiko mit sich: schon bei der gemeinsamen Drogenzubereitung mit gebrauchten Spritzen können Blutpartikel und damit auch Viren übertragen werden.

Die Aids-Präventionskampagne hat bewirkt, dass Drogenabhängige ihre Spritzen kaum mehr untereinander tauschen. Dass sie aber ihre eigenen Spritzen und weitere Utensilien mehrmals gebrauchen und sich so einem erhöhten Risiko zur Ansteckung mit Hepatitis C aussetzen, hat drei Ursachen:

Die Übertragungswege der Hepatitis C sind den Drogengebrauchern und ihren Betreuungspersonen zu wenig bekannt.

Drogenkonsumenten haben noch zu oft Schwierigkeiten, genügend sterile Spritzen zu beziehen.

Spritzen und weitere Utensilien werden von der Polizei immer noch konfisziert.

Drogenkonsumenten können ihren Konsum nicht nach den Ladenöffnungszeiten richten und obwohl es in Zürich bereits Automaten und Spritzenbusse gibt, brauchen Drogenabhängige 24 Stunden am Tag Zugang zu ihren Spritzenutensilien.

Welche Massnahmen sind vom Stadtrat unternommen worden, um Neuinfektionen mit Hepatitis C unter den intravenösen Drogenabhängigen zu stoppen?

Drogenabhängige aus umliegenden Gemeinden konsumieren Drogen in der Stadt, daher ist es anzustreben, die Spritzenversorgung regional rund um die Uhr und in einer optimalen Dichte zu gewährleisten. Gibt es eine Zusammenarbeit, evtl. Finanzausgleich, mit den umliegenden Gemeinden?

Die Tatsache, dass in den Gefängnissen Drogen konsumiert werden, bestreitet niemand. 60 Prozent der Gefängnisinsassen stammen aus dem Umfeld des Drogenkonsums und des Drogenhandels, trotzdem gibt es viele Bezirksgefängnisse, in denen keine Spritzen zur Verfügung stehen. In den kantonalen Haftanstalten sitzen auch viele Stadtzürcher. Wäre der Stadtrat bereit, obwohl die Gefängnisse in die kantonale Zuständigkeit fallen, beim Regierungsrat diesbezüglich vorstellig zu werden?

Auf den Antrag des Vorstehers des Gesundheits- und Umweltschutzdepartementes beantwortet der Stadtrat die Interpellation wie folgt:

**Zu Frage 1:**

1.1 Die Drogendelegation veranlasste bereits zu Beginn des Jahres, in Absprache mit der Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich,

die Bildung einer gemeinsamen Arbeitsgruppe, welche sich gegenwärtig mit der Organisation einer kantonalen Präventionskampagne befasst. Im Verlauf dieses Sommers wird damit an die Öffentlichkeit getreten.

- 1.2 Das Spritzenangebot ist in der Stadt Zürich täglich bis 23 Uhr flächendeckend und angebotsspezifisch zugänglich. Dieses Angebot wird ergänzt durch Spritzenautomaten, welche auf das Stadtgebiet verteilt sind und somit auch ausserhalb der Öffnungszeiten von Drogeninstitutionen und Apotheken den Bedarf abdecken können. In Absprache mit Drogenfachleuten wurde ein weiteres, kostengünstiges Spritzenangebot entwickelt. Dieses ist an einem Automaten im Zentrum der Stadt Zürich erhältlich und soll zusätzlich zur Vermeidung von Hepatitis-Infektionen beitragen.
- 1.3 In den gassennahen städtischen Betrieben wird das Personal durch permanente Weiterbildung auf dem neuesten Wissensstand gehalten. Das Personal vermittelt dieses Wissen weiter, legt also besonderen Wert auf die Prävention, zu der insbesondere auch Hygienemassnahmen zählen (z.B. Hygienewochen in den K+A-Zentren).
- 1.4 Die (virale) Übertragung von Hepatitis kann durch technische Hilfsmittel nicht verhindert werden. Es wurde aber mit Blick auf den zum Teil alarmierenden Gesundheitszustand von Drogenabhängigen, unter massgeblicher Mitwirkung der Stadt Zürich, ein Spritzenfilter entwickelt, welcher bei der Injektion Festkörper zurückhält, die Infektion zwar nicht zu verhindern mag, jedoch wesentlich zur Hygiene beim Drogenkonsum beiträgt. Diese Filter erfreuen sich einer grossen Akzeptanz.

**Zu Frage 2:** Die Stadt Zürich beliefert diverse Gemeinden und Institutionen im Kanton mit Injektionsmaterialien zum Selbstkostenpreis. Darüber hinaus stehen städtische Dienststellen für Beratungen der zuständigen Behörden bereit und vermitteln auch Spritzenautomaten. Zurzeit werden auf kantonaler Ebene erneut Gespräche geführt, welche das Angebot auf Kantonsgebiet weiter verbessern sollen.

**Zu Frage 3:** Der Stadtrat unterstützt die Spritzenabgabe in den Gefängnissen, kann aber die Aussage des Interpellanten nicht bestätigen, wonach dies in vielen Bezirksgefängnissen nicht der Fall sein soll. Eine Interventionsmöglichkeit des Stadtrates gegenüber dem Kanton ist klar nicht gegeben. Die Polizei konfisziert bei Verhaftungen lediglich gebrauchte Spritzen und Utensilien, dies aus hygienischen Überlegungen und Beweisgründen. Ungebrauchte Spritzen werden nicht eingezogen. Dies als Korrektur zur Aussage des Interpellanten.

Mitteilung an den Vorsteher des Gesundheits- und Umweltdepartements, die übrigen Mitglieder des Stadtrates, den Stadtschreiber, den Rechtskonsulenten und den Gemeinderat.

Für getreuen Auszug  
der Stadtschreiber